download www.zobodat.at

10. Gem. Fuchs (Vulpes vulgaris L.): Unterkieferbruchstücke, untere Eckzähne, Wirbel, Humerus, Ulna.
11. Marder, Iltis?: Eckzähne.
12. Schneehuhn (Lagopus albus Leach): ein ganzer Oberarm und zwei Bruchstücke, ein Rabenbein, ein Ellenbruchstück.
13. Schneegans?: Unterarm.
14. Rabe?: Mittelfuß.

D. Aus einer Sandgrube in Nikolsburg.

Diese befindet sich hinter der oberen Schule im „Zwergelgarten" (Bes. Herr J. Thaler, Spitalplatz 7). Dort wurden aus einer Tiefe von 3 m Geweihstücke gehoben, die sämtlich dem Cervus elaphus L., Rothirsch, angehören und zwar einem jüngeren, einem starken und einem sehr starken Vertreter der Art. Die Mächtigkeit des einen Stückes läßt auf besonders günstige Ernährungsverhältnisse der damaligen Zeit schließen.

Vorgeschichtsfunde von Zielchowitz-Želechovice (Bez. Mähr.-Neustadt).

Von Karl Schirmeisen.

1. Eine Wohngrube mit Glockenbecherkeramik (Abb 1).

Wir stießen auf sie bei den vom M.-Neustädter Museum (Vorstand Oberst Ing. V Reimer) durchgeführten systematischen Grabungen an der Gebietsgrenze von Zielchowitz und Pirnik auf dem Felde des Grundbesitzers J. Škoda, dem wir, wie schon öfter bei solchen Gelegenheiten, sehr zu Danke verpflichtet sind. Er hatte dort schon vor mehr als 30 Jahren gelegentlich einer Terrainausgleichung den Bodenteil eines schwarzen Gefäßes angetroffen. Die Grube war fast kreisförmig, hatte einen Durchmesser von 2·3 m, verengte sich bei 60 cm Tiefe auf 1·4 m und erreichte dann mit fast senkrechten Wänden eine Tiefe von 2 m. In 1·7 m Tiefe waren jedoch an der östlichen Grubenwand im Löß zwei Bänkchen nebeneinander ausgespart. Der Inhalt der Grube bestand aus der gewöhnlichen schwarzen Humusschichte und war, besonders im unteren Teil, reichlich mit Asche und Scherben, zu unterst auch mit etwas gebrannter, z. T sogar schlackiger Erde durchsetzt, ermangelte jedoch auffallender Weise des üblichen Hüttenlehms. Besonders bemerkenswert war der große Reichtum an Holzkohlenresten, hauptsächlich in 90 cm Tiefe. Es sah geradezu aus, als ob man es mit einer Brandgrube zu tun hätte,

download www.zobodat.at

wozu übrigens auch das gelegentliche, wenn auch sehr seltene Vorkommen verbrannter Knöchelchen das Seine beitrug.

Die Holzkohlen stammen, wie sich aus den freundlichst vorgenommenen mikroskopischen Untersuchungen des Privatdozenten Herrn Dr. A. Fietz ergibt, fast durchwegs von der Eiche, z. T. auch von der Esche, Weide und Weißbuche.

Das Scherbenmaterial ergab vor allem das Vorhandensein einer Anzahl verzierter Glockenbecher (Abb. 1, Nr. 3-5, 7. 16-19). Von einem derselben (7) ließen sich das Profil und die Verzierung fast vollständig bestimmen. Der Becher hatte eine Mündungsweite von 14·5 cm und war etwa 12·5 cm hoch. Die Verzierung besteht ebenso wie bei den anderen hierhergehörigen Scherben bloß aus Zonen von parallelen und von Winkellinien

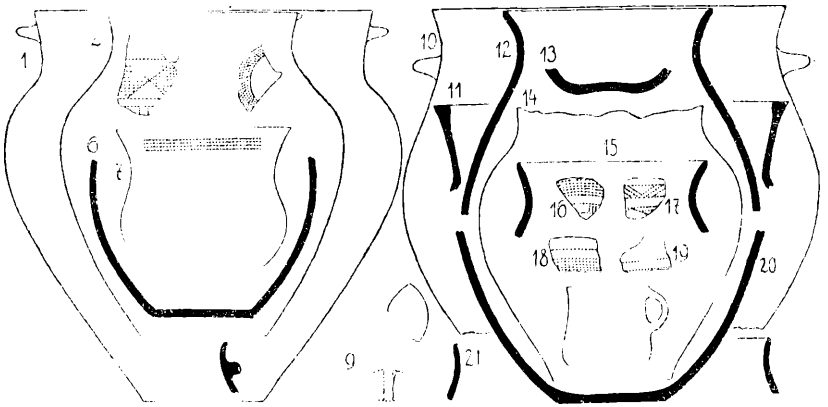

Abb. 1. Glockenbecherkeramik von Zielchowitz. $^1/_6$ nat. Größe

mit regelmäßig angeordneten Einstichen, wurde also offenbar nur mit Hilfe entsprechender Zahnrädchen hergestellt. Eine kleine Ausnahme zeigt nur Nr. 4. Man könnte aus dieser Vereinfachung der Verzierungsweise auf einen bereits vor sich gehenden Verfall derselben schließen. Die Farbe der Becher ist außen bräunlichgelb, ziegelrot bis schwärzlich, im Innern meist von anderer Tönung. Von den übrigen Scherben weisen fast alle auf Gefäßformen hin, die in der Glockenbecherkeramik weniger bekannt sind. Es sind dies größere topfartige Formen mit mehr weniger stark eingezogenem Hals und ziemlich lang gestrecktem Unterteil, unter der Mündung entweder unverziert (12, 15, 21) oder, weit häufiger, mit 4 lappenförmigen Griffleisten versehen (1, 2, 10), die auch getupft (8) oder gekerbt sein können. Die Mündungsweite schwankt zwischen 15 bis 30 cm, die grobe Tonmasse ist grau gebrannt, an der Außen- und Innenwand meist gelblich, bräunlich und rötlich bis schwärzlich gefärbt. Es scheinen dies richtige Vorratsgefäße gewesen zu sein. In Mähren sind sie aus Grabfunden von Austerlitz (vgl. A. Procházka im Pravěk 1909, Taf. XVIII, 8),

download www.zobodat.at

Altenmarkt, Blažowitz, Blažejowitz, Kromau, Jaispitz, Scharatitz usw. sowie, nach einer freundlichen Mitteilung A. Gottwalds, aus mehreren Wohngrubenfunden des Proßnitzer Bezirks bekannt. Die Form des Gefäßes Nr. 11 mit dem flachen Schüsselrand bleibt leider unbestimmt. Das Henkeltäßchen Nr. 22 stand unversehrt auf dem Boden der Grube. Von Steinwerkzeugen fanden sich bloß drei Klingenbruchstücke und zwei Absplisse vor. Wichtig ist auch der Fund eines Spinnwirtelbruchstücks (9).

Mit der Feststellung dieser Wohngrube der Glockenbecherleute erklären sich nun zwanglos einige hierhergehörige Scherbenfunde aus Wohngruben von Deutschlosen (Lazce), deren Untersuchung derzeit noch nicht abgeschlossen ist, und von Schröffelsdorf sowie vielleicht auch die von der Ziegelei in Salbnuß (vgl. diese „Verhandlungen" LXIII, S. 132, LXIV, S. 121 f.; 123). Man beachte ferner auch den letzten Abschnitt dieses Aufsatzes. Wie schon aus den Hügelgräberfunden Westmährens zu ersehen ist (vgl. I. L. Červinka, Pravěk 1909, S. 114 ff.) dürften sich am Ende der Steinzeit die jagd- und kriegstüchtigen Glockenbecherleute an die ebenso gearteten Schnurkeramiker angeschlossen haben und in Gemeinschaft mit diesen in der Folge seßhaft geworden sein. Besonders klar ist dies jetzt aus dem Material einer großen Wohngrube des Brünner Vorortes Obrzan zu ersehen, die Herr Oberlehrer E. Vodička zu erforschen so glücklich war. Man erkennt hier die vollendete Vereinigung der Glockenbecher- mit der Schnurkeramik, welch letztere u. a. in Form von prächtigen Schnuramphoren auftritt. Auch das Vorkommen von Streithämmern ist kennzeichnend. Gerade in dieser hochwichtigen Wohngrube fanden sich auch die vorerwähnten eigenartigen Vorratsgefäße häufig vor.

2. Ein Lausitzisches Urnenfeld (Abb. 2).

Auf demselben Felde, mehr gegen den nördlichen Rand desselben zu, wurde ein Urnenfeld von 9 Gräbern aufgedeckt, die anscheinend ohne eine bestimmte Regel angelegt worden waren.

Grab 1. Zwischen 30 bis 55 cm Tiefe wurden nur Reste eines großen, groben, schwarzen Gefäßes angetroffen, auf dessen Boden sich noch etwas Leichenbrand vorfand, dabei auch Scherben von schwächeren Gefäßen, Holzkohle, Asche und merkwürdiger Weise auch ein Stückchen Hüttenlehm.

Grab 2. Zwischen 33 bis 42 cm Tiefe zu oberst einige wenige Scherben, darunter die eines kleinen, gelblichbraunen, schwarzfleckigen, wahrscheinlich zweihenkligen Topfes von 12 cm Mündungsweite und 8 cm Bodendurchmesser mit Leichenbrand und einer außen bräunlichen, innen schwärzlichen Henkeltasse (2, 1) von 17·5 cm Mündungsweite, 18·5 cm größtem Durchmesser und 13 cm Höhe, mit stark verengtem Hals.

Grab 3. Zwischen 22 bis 36 cm Tiefe eine bräunliche bis

download www.zobodat.at

schwärzliche, mit kleinen Buckeln gezierte Zylinderhalsurne von 8 cm Bodendurchmesser und 25 cm größter Breite; eine rötlichbraune, unverzierte, scharfkantige doppelkonische Urne von 10 cm Bodendurchmesser, 40 cm größter Breite und etwa 20 cm Höhe; eine 38 cm breite, bräunlichgraue, kantenlose Schüssel von 15 cm Bodendurchmesser und stark eingezogenen Hals, mit Leichenbrandresten, außen mit Holzkohle und Asche; außerdem Scherben einer bräunlichgrauen, halslosen Schale von 26 cm Mündungsweite; fraglich hinsichtlich seiner Herkunft ein rötlichgraues Randstück einer anscheinend der Glockenbecherkultur angehörigen Schüssel.

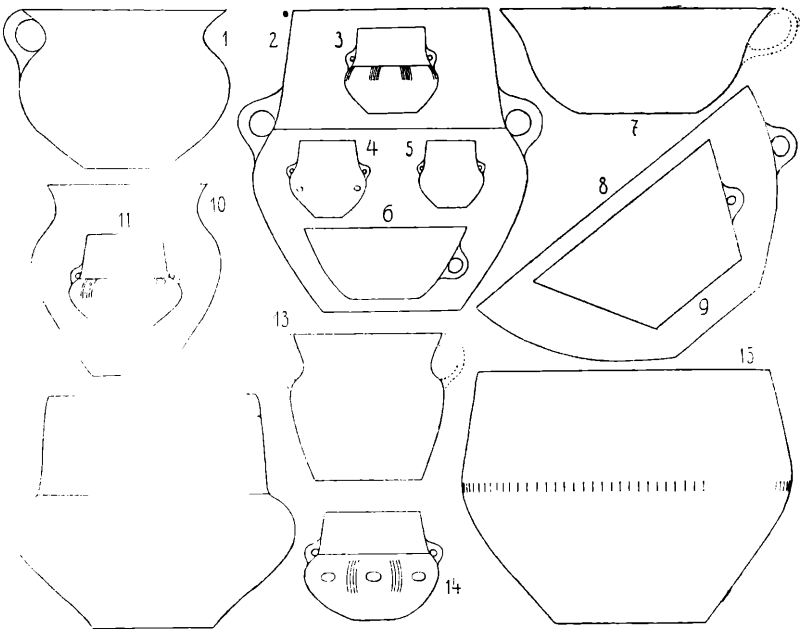

Abb. 2. Lausitzische Keramik von Zielchowitz. 1/6 nat. Größe.

Grab 4. Zwischen 25 bis 55 cm Tiefe wurden 6 Gefäße angetroffen: eine scharfkantige doppelkonische Urne mit „Seelenloch", aus sandigem Material, graubraun, Mündungsweite 28 cm, größte Breite 33 cm, Höhe 23·2 cm, Bodendurchmesser 15 cm, mit Leichenbrand, der auch rundherum den Boden bedeckte, sowie mit einigen Bronzebröckchen; eine ähnliche, ebenfalls mit einem „Seelenloch" versehene Urne von 13·5 cm Bodendurchmesser und 29·5 cm größter Breite, der Oberteil zerstört; eine starkhenklige Terrine (2) von 16 cm Mündungsweite, 24·5 cm Höhe und 11 cm Bodendurchmesser; ein Terrinchen (3) von 5·5 cm Mündungsweite, ziegelrot, mit 6 Gruppen von je 6 bis 7 senkrechten Rillen auf

download www.zobodat.at

der Schulter; ein weiteres (4) von 4·7 cm Mündungsweite, gleichfalls ziegelfarbig, aber mit 6 Buckelchen versehen, also von 6 eckigem Querschnitt; ein drittes (5) von nur 4 cm Mündungsweite, ohne jede Verzierung. Die 3 Terrinchen befanden sich in der ersterwähnten Urne. Außerdem fand sich noch einiges Scherbenmaterial vor, u. a. von einer großen, rötlichgelben Schüssel von etwa 45 cm Mündungsweite und 14·5 cm Bodendurchmesser, mit einfach S-förmigem Profil, von einer kleineren Urne mit 12 cm Mündungsweite und von einer gelblichbraunen bis schwärzlichen Schale mit 15 cm Mündungsweite, 7·5 cm Höhe und 7 cm Bodendurchmesser. Etwas entfernt, gegen das Grab 3 zu, stand eine bräunlichgraue Schale von 13 cm Mündungsweite, 5·5 cm Bodendurchmesser und 5·5 cm Höhe.

Grab 5. Zwischen 29 bis 50 cm Tiefe: eine bräunliche, stellenweise schwärzliche doppelkonische Urne (15) mit einem etwas abgerundeten und mit einem Kerbenkranz verzierten Bauch, ohne „Seelenloch" aber trotzdem mit Leichenbrand, Mündungsweite 23·5 cm, Höhe 20 cm, Bodendurchmesser 12·5 cm; darüber eine bräunliche bis schwärzliche, einfach profilierte Schüssel (8) von 28·5 cm Mündungsweite, 13·5 cm Höhe und 9 cm Bodendurchmesser, mit tiefsitzendem Henkel; daneben ein brauner, an einigen Stellen schwärzlicher, ungehenkelter mit einem „Seelenloch versehener Topf (10) von 13 cm Mündungsweite, 15·5 cm Höhe und 6 cm Bodendurchmesser, der Leichenbrand auch unter dem Topf und neben der Urne; ferner eine bräunliche bis schwärzliche, weitmündige Schüssel (7) von 22 cm Mündungsweite, 8·5 cm Höhe und 10 cm Bodendurchmesser mit randständigem Henkel und Bruchstücke eines braunen zweihenkligen, bauchigen Topfes von 13·5 cm Mündungsweite, etwa 18 cm Höhe und 10 cm Bodendurchmesser.

Grab 6. Zwischen 28 bis 50 cm Tiefe eine lichtgraue, aus sandigem Material hergestellte Terrine von 10·5 cm Mündungsweite, 16·5 cm Höhe und 6 cm Bodendurchmesser mit starken Henkeln und einem „Seelenloch"; darüber eine einfach profilierte, ebenfalls rauhwandige Schale mit randständigen Henkeln, Mündungsweite 17·5 cm, Höhe 7·5 cm, Bodendurchmesser 6 cm; daneben ein rotbraunes, stellenweise schwärzliches Terrinchen (11) von 6·5 cm Mündungsweite, 8 cm Höhe, 3 cm Bodendurchmesser und achteckigem Querschnitt, mit Buckelchen und Grübchen sowie mit 8 Gruppen von je 6 oder 8 senkrechten Rillen auf der Schulter; ferner Scherben eines großen, rötlichbraunen Vorratsgefäßes mit einfachem S-förmigem Profil, am Außenrande mit schräg herablaufenden Fingerstreifen verziert, Mündungsweite etwa 39 cm. Die den Leichenbrand eines Kindes enthaltende Terrine war durch die Deckschale so gut verschlossen, daß nicht das geringste Bröckchen Erde in sie eingedrungen war. In dem Raum über dem Leichenbrand befand sich noch ein wohlerhaltenes Spinnen-

download www.zobodat.at

netz von vermutlich nicht geringem Alter. Beigaben waren ein zu einem Ringlein zusammengebogener 4·5 mm dicker Bronzedraht und einige Bronzebröckchen. Auf dem Grunde des Grabes befand sich etwas Holzkohle.

Grab 7. Tiefe 20 bis 63 cm. Zur Aufnahme des Leichenbrandes diente ein zweihenkliger Topf (13) — die Henkel fehlen jedoch — mit stark ausgebildeter Schulter, von 12 cm Mündungsweite, 12 cm Höhe und 9 cm Bodendurchmesser, mit ausgebrochenem kleinen „Seelenloch" Leichenbrand mit viel Kohle lag auch um den Topf herum, in ihm ein Bronzespiralröhrchen und das Endstück eines offenen Bronzereifs. Bedeckt war der Topf mit einer konischen Schale von 18 cm Mündungsweite, 7·5 cm Höhe und 8 cm Bodendurchmesser, mit randständigem Henkel. Der zugehörige Scherbenhaufen enthielt zwei verschiedene Henkel, das Bruchstück eines mit Rillengruppen verzierten Terrinchens, das Bodenstück eines größeren Gefäßes und einen Teil einer kantigen Schale.

Grab 8. Zwischen 20 bis 40 cm: eine bräunlich bis grau gefärbte Zylinderhalsurne (12) mit etwas eingezogener Mündung, mit „Seelenloch" und Leichenbrand. Mündungsweite 17·5 cm, Höhe 19 cm, Bodendurchmesser 10 cm; daneben eine graue bis schwärzliche Terrine, ebenfalls mit etwas eingezogener Mündung und mit „Seelenloch", Mündungsweite 13 cm, Höhe 21 cm, Bodendurchmesser 9·4 cm; die zur Urne gehörige konische Deckschüssel (9) bräunlich, aus sandigem Material hergestellt, mit tiefsitzendem Henkel, Mündungsweite 18 cm, Höhe 9 cm, Bodendurchmesser 8·7 cm; dazu ein Bruchstück einer bräunlichen grobsandigen, ziemlich doppelkonischen Urne von etwa 26 cm Mündungsweite.

Grab 9. Zwischen 40 bis 70 cm Tiefe eine große, graue Zylinderhalsurne von 22 cm Mündungsweite, 28 cm Höhe, 31 cm Bauch- und 11·5 cm Bodendurchmesser, der Bauch mit einem Kranz schräger Kerben verziert, mit „Seelenloch" und Leichenbrand; darüber eine zweihenklige kantige Schüssel von 36 cm Mündungsweite, 15·3 cm Höhe und 13·5 cm Bodendurchmesser, der Halsgrund mit einem Kerbenkranz; viel Kohle und Asche rundherum, darin Bruchstücke von Bronzedraht; daneben ein rötlich bis schwarz gefärbtes Terrinchen von 8 cm Mündungsweite und 8·7 cm Höhe mit fast kugligem Boden, mit 6 schwachen Buckelchen und mit Gruppen von je 4 senkrechten Rillen verziert; etwas entfernt davon ein fast gleichgroßes und gleichgestaltetes, aber rötlichgelbes Terrinchen (14) auf Scherben eines großen rötlichen Vorratsgefäßes stehend und mit einem solchen Scherben zugedeckt, der Rand des Terrinchens in diesen Deckscherben stark hineingeätzt. Die Holzkohlenreste stammen nach Dr. Fietzs mikroskopischer Untersuchung von der Linde.

Die Übersicht des Fundmaterials ergibt die Zuweisung des kleinen Urnenfeldes an die rein Lausitzische Stufe.

download www.zobodat.at

3. Siedlungen der Schlesischen und der Horkauer Stufe.

Etwas weiter nördlich, auf dem Felde des Pirniker Grundbesitzers A. Gabriel, stießen wir an drei Stellen auf Wohngruben; einigermaßen ergiebig war jedoch nur die dritte derselben. Die andern zwei dürften nach der Aussage Herrn Gabriels schon früher durch gelegentliche Grabungen zum größten Teil ihres Inhalts beraubt worden sein. Die dritte Grube hatte Sanduhrform, war oben 2·5, bzw. 2·6 m breit, verengte sich bei 0·8 m Tiefe auf 1·2 m und erweiterte sich bei 1·8 m Tiefe auf 1·65 m. Sie enthielt von 0·8 m Tiefe an viel Asche und Holzkohle, ferner Hüttenlehm, auch glatt und weiß gestrichenen. Zu erwähnen wären hier und in der Umgebung auch Eisenschlacken- und Roteisenerzfunde.

Die Scherben der drei Gruben weisen auf Gefäße der Schlesischen Stufe der Lausitzischen Kultur hin, mit stark ausgesprochenen Übergängen zur Platenitz-Horkauer Stufe. Vereinzelt fanden sich unten auch Scherben der Glockenbecherkeramik vor, und zwar Schüsselränder und Bruchstücke verzierter Glockenbecher, u. a. mit einem Schachbrettmuster.

Unter dem normalen Scherbenmaterial sind am häufigsten kleinere Schalen und Schälchen vertreten, und zwar:

a) ohne oder anscheinend ohne Henkel und Schnurösen:

Kantiges, bräunliches bis schwärzliches Schälchen von 13·5 cm Mündungsweite, außen mit 4 umlaufenden Rillen unter der Kante, innen mit 4 Rillenguirlanden.

Kantiges, graphitiertes Schälchen von 12 cm Mündungsweite, außen mit zwei Gruppen von je 4 und 5 umlaufenden scharfen Rillen, darüber mit einem schraffierten Dreieckband und mit Gruppen von Schrägstrichen.

Kantiges, dünnwandiges, graphitiertes Schälchen von 14 cm Mündungsweite, außen mit einen schraffierten Dreieckband, innen mit sparrig verzweigten Zügen von zumeist je 3 Rillen.

Kantiges, graphitiertes Schälchen von 16·2 cm Mündungsweite, außen mit einem Kranz von Einstichen über der Kante, innen mit sparrig verzweigten Zügen von je 3 Rillen.

Kantiges, graues Schälchen von 13 cm Mündungsweite, äußere Verzierung aus umlaufenden Rillen, Strichelgruppen, Tannenzweigmustern und Grübchen bestehend, ähnlich wie etwa bei Gottwald, a. a. O., Taf. XIX, 4.

Kantige, graphitierte Schale mit einem von Schrägstrichreihen unterbrochenen Dreieckband, unter diesem Gruppen von 5, 6 und 4 umlaufenden Rillen.

Bräunliche, schmucklose Schale von 24 cm Mündungsweite und sanft eingezogenem Rande.

Außen dunkelbraunes, innen graphitiertes Schälchen von 15 cm Mündungsweite mit etwas eingezogenem Hals, außen mit

download www.zobodat.at

zwei umlaufenden Rillen, darüber mit dem schraffierten Dreieckband, darunter mit Strichelgruppen verziert.

Schwärzliches, dickwandiges Schälchen von 8·7 cm Mündungsweite, mit stark eingezogenem Hals und Mündungsrand, am Hals mit einem Kranz von Grübchen

Schwarzes, bauchiges Schälchen von 15·6 cm Mündungsweite, am größten Umfang mit Gruppen von schräg schraffierten, von senkrechten Rillen begrenzten Räumen.

Unverzierte, graphitierte Schale mit sanft eingezogener Mündung.

b) Mit Henkeln oder Schnurösen:

Einhenkelige, kantige, aus fein geschlämmtem Ton hergestellte, rötlichbraune bis schwärzliche Schale von 17 cm Mündungsweite, verziert mit 2 Gruppen von je 5 umlaufenden Rillen, dazwischen mit Reihen von je 9 Schrägstrichelchen und darüber mit in größeren Abständen zu je 2 nebeneinander stehenden konzentrischen Ringelchen.

Einhenkliges, rötlichbraunes, unverziertes Schälchen von 13 cm Mündungsweite und 6·8 cm Höhe, mit Bodendelle.

Einhenkeliges, graphitiertes Schälchen von 13·4 cm Mündungsweite.

Mit Schnurösen versehene bräunliche, innen graphitierte Schale, mit schraffiertem Dreieckband.

Rötlich braunes Schälchen von 14 cm Mündungsweite mit starkem, hohem Henkel und eingedelltem Boden.

Außen graphitierte, innen braune, bauchige Schale von 20 cm Mündungsweite mit kleinen senkrechten Griffleistchen.

Dazu kämen noch einige verzierte, sonst aber nicht weiter bestimmbare Schälchen und Schalenbruchstücke, so z. B. eines mit konzentrischen, von Winkelbändern umgebenen Kreisrillen auf der Innenwand; eines mit Bodendelle, um diese 4 konzentrische Kreisrillen sowie ein Kranz von Schrägstrichelchen und von diesem ausgehend 4 von Schrägstrichelchen flankierte Gruppen von je 5 Rillen; ein braunes mit Rillenkranzverzierung usw.

Von Terrinen und ähnlichen Formen fanden sich nur wenige, dafür aber sehr kennzeichnende Bruchstücke vor: eines mit flachen, von Kreisfurchen umgebenen Grübchen — ähnlich den sogenannten „Hoftüpfeln“ — und mit umlaufenden Rillengruppen; ein zweites von einem etwa 42 cm breiten, schwarzen, hauptsächlich mit konzentrischen Kreisfurchen geschmückten, bauchigen Gefäß; ein drittes mit von einem Grübchenkranz umgebenen Dellen und mit umlaufenden Rillengruppen; ein viertes, graphitiertes, mit wagrechten, senkrechten und kreisförmigen Furchen; ein fünftes mit wagrechten und kreisförmigen Rillengruppen sowie mit breiten Kreisfurchen; ein sechstes mit von zwei Kreisfurchen umgebenen Dellen und mit 8 horizontalen Rillen, die beiderseits von Gruppen senkrechter Furchen begleitet sind; ein siebentes mit „Hoftüpfeln“, über denselben mit 2 hörnchenförmigen, seitwärts mit 3 wagrechten

download www.zobodat.at

Furchen; ein achtes, orangefarbiges, mit einem von 3 hufeisenförmigen Rillen umgebenen Buckel; ein neuntes, braunes, mit von oben nach unten zusammenlaufenden feinen Rillen; usw. Die meisten der hier erwähnten Verzierungen entsprechen bereits der Platenitz-Horkauer Stufe der Urnenfelderkultur.

Auch der aus dem Scherbenmaterial erschließbare Typ der gewöhnlichen „Kochtöpfe" weist auf die bereits stattgefundene Erreichung dieser Stufe hin. Die Töpfe sind zumeist schon henkellos und mehr weniger tönnchenförmig, so z. B. ein brauner mit 17 cm und ein bräunlicher bis rötlicher mit 18 cm Mündungsweite, beide mit einer Tupfenleiste verziert, ein gelblichroter mit wagrechten gewöhnlichen, einer wieder mit getupften Griffleisten, usw. Es wurden aber auch Scherben von zweihenkligen Töpfen gefunden, wie sie der Schlesischen Stufe eigentümlich sind. Zu erwähnen wäre auch ein Topf mit wagrechtem, aber so stark emporgedrücktem Boden, daß es im Gefäßinnern um ihn herum zur Ausbildung einer förmlichen Rinne kam. Als Deckel oder als Teller ist eine dunkelbraune, mit flachen Grübchen bedeckte Scheibe von 18·5 cm Durchmesser aufzufassen.

Von Spinnwirteln fanden sich zwei Bruchstücke vor, und zwar von einem ziemlich kugelförmigen, auf der Oberseite mit 6 tiefen radialen Furchen verzierten und von einem mehr flachen, am Umfang mit 12 Tupfen versehenen, beide mit Durchmessern von etwa 3·6 cm. Zwei wirtelförmige Tonscheiben von etwa 5·5 und 6·5 cm Durchmesser und von ziemlich rechteckigem Querschnitt, Dicke 1·1 cm, dürften als Netzsenker oder dergl. verwendet worden sein.

Interessant ist hier schließlich auch der Fund eines gelblichbraun gebrannten Tonkügelchens von 14 mm Durchmesser.

Berichtigung: In den „Beiträgen zur Vorgeschichte des Mähr.-Neustädter Gebietes", diese „Verhandlungen" LXIV. Band, 1933, sind bei den eiszeitlichen Geräten vom Taubenbusch die Nummern 24 und 25 als nicht dazugehörig wegzulassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Schirmeisen Karl

Artikel/Article: Vorgesehichtsfunde von Zielchowitz-Zelechovice (Bez. Mähr.-Neustadt). 156-164